

dern Jacob Leupolds „Schau=Platz der Mühlen=Bau=Kunst“ von 1735 und auch das Faksimile von 1685 auf S. 13 kann schon aus chronologischen Gründen nichts mit Karl VI. (1711–1740) zu tun haben und auf S. 23 sind selbstverständlich keine „Mühlengeschauer“ gemeint, sondern „Mühlenschauer“. Insgesamt handelt es sich um eine außerordentlich verdienstvolle Untersuchung, zu der man den Autor nur beglückwünschen kann. Der im Entstehen begriffene Mühlenatlas für den Kreis Schwäbisch Hall hat für den Crailsheimer Raum mit Glasbrenners Untersuchung eine äußerst nützliche Grundlage erhalten.

Gerhard Fritz

Gaildorf

Hans König: Menschen aus dem Limpurger Land. Lebensbilder aus fünf Jahrhunderten. Bd. 2 (Veröffentlichungen zur Ortsgeschichte und Heimatkunde in Württembergisch Franken 23), Horb am Neckar (Geiger) 2004, 195 S., zahlr. Abb.

Nachdem Hans König bereits im Jahr 1998 einen Sammelband mit Lebensbildern verschiedener Persönlichkeiten aus dem Gaildorfer Raum herausgegeben hatte, legt er nun als Fortsetzung einen zweiten Band vor. Auf den ersten Blick scheint es erstaunlich, dass König nach den über 60 Persönlichkeiten, die er im ersten Band porträtiert hatte, nun Material zu weiteren 87 Menschen finden konnte, das für einen größeren Leserkreis mitteilenswert wäre. Und so ist es auch bei der Lektüre des zweiten Bandes immer wieder überraschend, welche Männer und Frauen dem Limpurger Land entstammen oder in diesem Gebiet zumindest zeitweise gelebt und gewirkt haben. So wird beispielsweise der gebürtige Gaildorfer Carl Marius, einst berühmter Kaiserlich-königlicher Hofwagen-Fabrikant in Wien genauso gewürdigt, wie der aus Oberrot stammende Begründer der württembergischen Oberamtsbeschreibungen Christian Kausler oder wie Friederike Kerner, die Frau des Arztes und Dichters Justinus Kerner, die mit ihrem Ehemann von 1815 bis 1819 in Gaildorf lebte (Justinus Kerner selbst hatte bereits im ersten Band einen Artikel erhalten). Außerdem werden zahlreiche Ärzte, Pfarrer, Politiker und Fabrikanten gewürdigt, wobei Hans König die Zeit des Nationalsozialismus keineswegs übergang: Einen eigenen Artikel erhielt auch der Kreisleiter der NSDAP Otto Hänle. Besonders erstaunlich erscheint, in welchem weitreichenden Umfang Menschen aus dem Limpurger Land in der Welt herumgekommen sind: Karl Butz landete als Hotelier in der Schweiz, der Apotheker Gottlob Ellinger in Indonesien oder Michel Knödler als Kunsthändler in New York. Auch dem Gaildorfer Lehrer und Heimatforscher Emil Dietz, der im Historischen Verein ja kein Unbekannter ist, wurde ein Beitrag gewidmet. Eine gewisse Erschöpfung des Fundus an herausragenden Persönlichkeiten deutet sich nur darin an, dass in größerem Maße Bürgermeister, Stadträte, Pfarrer und andere Funktionsträger in den Band aufgenommen wurden. Wie bereits im ersten Band sind alle Artikel vorbildlich mit weiterführenden Literatur- und Quellenangaben versehen.

Andreas Kozlik

Kirchberg

Kirchberg Schwarz auf Weiß. Ein Lesebuch von Dieter Haller, Kirchberg an der Jagst (Kirchberger Fenster) 2003, 260 S., zahlr. Abb.

Dieter Haller, bibliophiler Pfarrer und Organisator des Kirchberger Büchermarktes, hat sich und uns ein Lesevergnügen gemacht. Der leidenschaftliche Antiquar hat gesucht, was in alten Chroniken, Lexika, Biographien, Reiseberichten, Gedicht- und Prosasammlungen über das hohenlohische Residenzstädtchen Kirchberg und die Kirchberger berichtet, erzählt und gedichtet wurde. Über 60 Texte aus 350 Jahren hat er ausgewählt und „Schwarz auf Weiß“ in einem handlichen Buch mit feuerrotem Vorsatzpapier und Lesebändchen versammelt. Darunter sind solche Entdeckungen wie bislang ungedruckte Texte von Agnes Günther und Marie Kurz.

Zahlreiche alte Ansichten der pittoresken Stadt, viel gepriesen als die „Perle des Jagsttals“, schmücken dieses gelungene Kirchberger Mosaik.
Eberhard Göpfert

Waldenburg

Karlheinz Englert: Waldenburg. Bild einer Stadt in Hohenlohe, Horb am Neckar (Geiger) 2003, 608 S., zahlr. Abb. und Farbtafeln

Das 750-jährige Bestehen der Stadt Waldenburg, auf dem schmalen Bergrücken westlich der stauferzeitlichen Burg gelegen, gab den Anlass für dieses sympathische, mit Liebe zum Detail gründlich erarbeitete, wissenschaftlich zuverlässige, lebendig und anschaulich geschriebene Heimatbuch. Der Verfasser hat die Stoffmenge, die jedes Heimatbuch zu bewältigen hat, geschickt und großzügig in sachgerechte Kapitel gegliedert, die dem Leser Grundlagen und Entwicklung des Gemeindegebiets von den ersten Spuren steinzeitlicher Siedlung bis zur Gegenwart greifbar machen. Aus der Vielzahl der Themen und Probleme, die behandelt werden, können hier nur wenige angesprochen werden. Das Kapitel „Mensch und Natur“ beginnt mit der charakteristischen Geologie und Geographie der Keuperstufe, auf der das Bergstädtchen liegt, berichtet sodann über Land- und Waldwirtschaft, über Ökologie und Landschaftsschutz, über den Fremdenverkehr und schließt mit einer Erläuterung der Flurnamen. Im Kapitel „Der Mensch in der Vergangenheit“ wird die Geschichte Waldenburgs, die seit 1253 mit der Herrschaft der Grafen und Fürsten von Hohenlohe verbunden ist, behandelt. Schwerpunkte sind hier u. a. die Beziehungen zwischen Schloss und Stadt, die Industrialisierung, die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur und der Wiederaufbau der 1945 zerstörten Stadt. Die folgenden Kapitel „Mensch und Glaube“ und „Mensch und Kultur“ berichten über Waldenburgs Kirchen und Schulen und stellen „verdiente Söhne und Bürger der Stadt“ vor. Das Kapitel „Der Mensch in der Gemeinschaft“ entfaltet das bunte kommunale Leben in Institutionen und Vereinen, stellt die heimische Wirtschaft vor und beschreibt das „Leben in einer kleinen Stadt“ gestern und heute. Waldenburger Sagen und Geschichten beschließen das mit vielen Fotos, Schaubildern, Karten und Farbtafeln großzügig illustrierte Waldenburger Heimatbuch. Zu Recht bezeichnet es sein Verfasser als ein heimatkundliches Lese- und Bilderbuch, das dazu beitragen kann, kulturelle Identität zu finden. Er wünscht, „diese Chronik (möge) dem Leser Mut machen, über seine eigenen Wurzeln, aber auch über seine Gegenwart nachzudenken“. Wir wünschen, dass die Waldenburger ihr Heimatbuch lesen und schätzen.
Eberhard Göpfert

Ingelfingen

Das Ingelfinger Schloss. Einst Residenz, heute Rathaus. Hrsg. von der Stadt Ingelfingen und den Geschichtsfreunden Ingelfingen, 1999, 120 S.

Anlass für die Entstehung des Büchleins war die Sanierung und Renovierung des ehemaligen Schlosses von 1984–1988, das sich seit 1962 im Besitz der Stadt befindet.

Die Publikation ist reich und anschaulich bebildert und gibt landeskundlich interessierten Lesern Einblicke in die Historie der Stadt, die nähere Umgebung und die Verbindungen der Ingelfinger zum Hause Hohenlohe. Sie ist in vier zentrale Themenbereiche unterteilt: das Ingelfinger Schloss, das Schloss im 20. Jahrhundert, der Bezug von Dichtern zu Ingelfingen und die Baugeschichte. Chronologisch geordnet erfährt der Leser die Familiengeschichte des Hauses Hohenlohe-Ingelfingen, von ihren politischen Beziehungen und Verflechtungen. 1699 verstarb Graf Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg. Sein Erbe wurde 1701 zwischen drei Söhnen aus zweiter Ehe aufgeteilt. Graf Christian Kraft erbe die Ämter Schrozberg und Ingelfingen. Gleichzeitig wurde im Erbvertrag festgelegt, dass der Witwensitz der Mutter in Ingelfingen errichtet werden sollte. Somit wurde auch die Residenz dort erbaut.

Das Schloss wurde von Graf Christian Kraft zwischen 1701 und 1710 in seiner heutigen Form